

Argentinien: Peron und das Militär

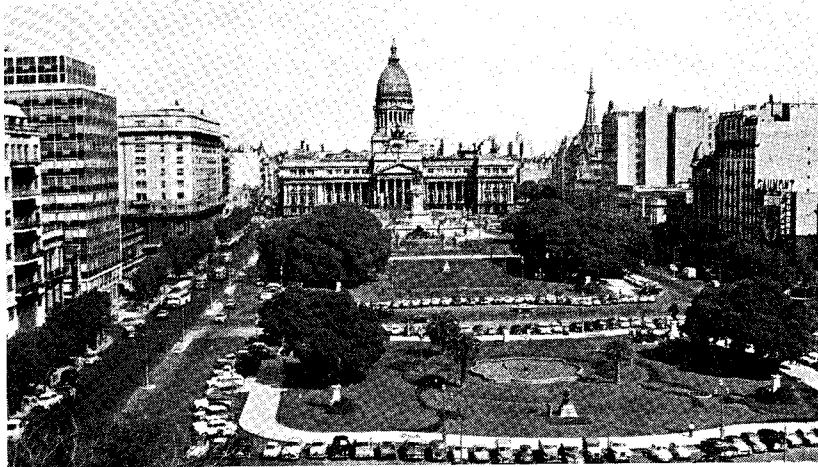
Eindrücke von der politischen Lage eines großen südamerikanischen Landes

von Dr. G. Johannes

Dr. Günther Johannes, der Verfasser dieses Beitrages, ist Oberveterinärarzt beim Kreis Dinslaken. Er war zweimal im Auftrage des Bundesgesundheitsministeriums in Südamerika, zuletzt sechs Monate in Argentinien. Seine Aufgabe war, in einigen großen Schlachthäusern die Einhaltung hygienischer Vorschriften bei der Schlachtung von Rindern sowie bei der Zerlegung, Verpackung und Verladung des für Deutschland bestimmten Fleisches zu überwachen.

Ein zweites Mal hatte ich Gelegenheit, in einem südamerikanischen Land zu leben und es mir dabei recht gut ansehen zu können. Während vor zwei Jahren Südbrasilien mein Arbeitsgebiet gewesen war, führte mich diesmal ein Auftrag des Bundesgesundheitsministeriums vorwiegend nach Argentinien, zum Schluß auch noch nach Paraguay. Von den 24 Millionen Einwohnern Argentinien, nach Brasilien das zweitgrößte südamerikanische Land, lebt fast ein Drittel in oder um Buenos Aires, der Hauptstadt. Buenos Aires ist geographischer, wirtschaftlicher, kultureller und politischer Mittelpunkt des Landes. Alle Straßen, Bahn- und Fluglinien gehen von hier aus in alle Teile des großen Landes. Neben Buenos Aires haben noch die alte Universitätsstadt Cordoba mit ihren Industrieansiedlungen sowie Rosario und Santa Fé am Paranà-Fluß und Mendoza am Fuße der Anden eine nennenswerte Bedeutung.

Die Geschichte Argentinien seit der Erklärung der Unabhängigkeit von Spanien im Jahre 1810 war recht wechselvoll. Erst 1861 wurde die Einheit Argentinien gegen starke separatistische Bestrebungen



Buenos Aires: Plaza del Congreso

sichergestellt. Bis heute ist der Prozeß der inneren Konsolidierung des Landes nicht abgeschlossen. Argentinien gehört, wie die meisten südamerikanischen Staaten, zu den politisch unruhigen Ländern der Erde.

Wirtschaftlich ging es dem Land nach dem zweiten Weltkrieg zunächst recht gut. Argentinien hatte zu dieser Zeit, wie man heute noch sagt, „das Geld der Welt“. Getreide, Fleisch und Leder konnten in großen Mengen exportiert werden, und Europa und Nordamerika zahlten gut, um den zu dieser Zeit schnell steigenden Bedarf befriedigen zu können. Peron, der damalige Präsident, konnte mit voller Staatskasse regieren. Zusammen mit seiner Frau Eva verteilte er großzügig viele Millionen Peso an seine Anhänger, die Arbeiter und die ländliche Bevölkerung. Als er den Engländern auch noch die von diesen erbaute Eisenbahn für mehrere Milliarden abkaufte, konnte auch die große Begeisterung und Freude darüber, daß sie nun dem Lande gehörte – „ahora son nosotros – jetzt gehört sie uns“ – den nahenden Staatsbankrott nicht mehr verbergen. Zur gleichen Zeit sanken die Preise für Agrarprodukte auf dem Weltmarkt. 1955 wurde Peron, der mehr und mehr zum Diktator geworden war, durch eine Revolution gestürzt. Er mußte das Land verlassen und lebt seit dieser Zeit in Spanien im Exil.

Wenn man nun glaubt, daß der inzwischen über 70jährige nach so vielen Jahren vergessen sei, so ist das Gegenteil der Fall. Mit der Dauer des Exils ist Peron mehr und mehr zu einem Mythos geworden. Die Regierungen der letzten 17 Jahre haben insgesamt keine erwäh-

nenswerten Leistungen vollbracht. Neben Peron gab und gibt es bis heute keinen profilierten Politiker. „Ein intelligenter und rechtschaffener Mann wird nicht Politiker in Argentinien“ ist ein geflügeltes Wort im Lande. Jeder weiß, daß die Regierenden der letzten Jahre in erster Linie an ihre privaten Geschäfte und erst dann an das Wohl des Landes und seiner Menschen gedacht haben. Seit dem Sturz Perons liegt die Regierungsgewalt praktisch in den Händen des Militärs, das sich auf Kosten des Volkes viele Vergünstigungen verschafft hat. Einflußreiche Stellungen in Wirtschaft und Verwaltung Argentiniens haben ehemalige Militärs inne. Der jetzige Präsident, General Lanusse, ist gleichzeitig oberster Befehlshaber des Heeres, einen wichtigen Ministerposten des Kabinetts hat er mit einem Vetter gleichen Namens besetzt.

Die wirtschaftliche Lage des Landes ist inzwischen mehr als besorgniserregend. Die Inflationsrate der letzten 12 Monate wird offiziell mit 67 % angegeben. Der Wechselkurs für eine DM betrug im Januar 1971 noch 1,14 Peso, 1 ½ Jahre später im August 1972 wurden auf dem schwarzen Markt bereits 4 Peso dafür bezahlt. Das Ausland hat großen Einfluß auf die Wirtschaft des Landes, da die Industrie und der Handel zum überwiegenden Teil in ausländischen Händen ist. Dieses ausländische Kapital hat kein Vertrauen in die wirtschaftliche Zukunft des Landes. Aus diesem Grunde gehen die Devisen ins Ausland, d. h. in Argentinien verdiente Peso werden in stabile Währungen, vorwiegend in US-Dollar, Deutsche Mark und andere europäische Währungen umgewechselt und ins Ausland geschafft. Neue Investitionen werden nicht vorgenommen, so daß neue Industrie nicht geschaffen, alte Industriebetriebe nicht modernisiert werden. Dadurch wird der Inflationsprozeß schnell und unaufhaltbar vorangetrieben. Die Zahl der Arbeitsplätze ist nicht ausreichend und nimmt nicht zu. Die geringen Lohnerhöhungen halten mit den täglichen Preissteigerungen für Lebensmittel, Kleidung, Mieten und andere lebensnotwendige Güter nicht Schritt. Die Arbeiter und der Mittelstand leiden bereits Not, und die Unzufriedenheit ist groß. So ist es nicht schwer zu verstehen, daß diese Bevölkerungskreise auf Peron bauen, da es ihnen gut ging als er Präsident des Landes war.

Die Justizialisten oder die Volksunion (Justicialismo oder Union Popular) als Partei der Anhänger Perons – kurz Peronisten genannt – sind in verschiedene Richtungen gespalten. Während die Dialogisten z. B. mit der Regierung verhandeln, lehnen die Extremisten jeden Kontakt mit dem Präsidenten und seinen Ministern ab. Einige Gruppen wollen Peron als einzigen und alleinigen Führer, andere nur seine Ideen aber nicht ihn selbst. Der Verdacht liegt nahe, daß man sich teilweise seiner auch bedient und sich auf ihn beruft, um eigene Interessen zu befriedigen.



Buenos Aires: Plaza de Mayo und Casa Rosada im Hintergrund

Am 25. März 1973 soll der neue Präsident Argentiniens gewählt werden, so hat es die Militärjunta beschlossen. Sie hat das Grundgesetz geändert, um den Präsidenten direkt vom Volk und nicht wie bisher von Wahlmännern wählen zu lassen. Da die Zahl der Anhänger Perons auf ca. 50 % geschätzt wird, muß die Junta versuchen, Peron fernzuhalten, um nicht an Einfluß zu verlieren. Aus diesem Grunde wurde ein Dekret mit dem Inhalt erlassen, daß alle Präsidentschaftskandidaten bis zum 25. August 1972 im Lande wohnen müssen und keine Regierungsgeschäfte ausüben dürfen. Damit hat sich zur großen Überraschung auch Lanusse von einer Kandidatur ausgeschlossen. Peron hat das Dekret nicht anerkannt, und es läuft eine Verfassungsklage. Bisher ist Peron nicht nach Argentinien zurückgekehrt, obwohl er es könnte. Niemand weiß, ob er zurückkommen wird, aufgrund seines Alters glauben nur wenige daran. Es scheint, daß er allein durch Fernbleiben seine Verehrung als Halbgott bis zu seinem Tode und darüber hinaus aufrecht erhalten kann. Die Peronisten halten an seiner Nominierung als Präsidentschaftskandidat fest, da sie nur mit ihm gewinnen können, gleichgültig ob er im Lande ist oder nicht. Schaltet man Peron aus, kann es nur eine Minderheitsregierung geben, über die das Militär mit Hilfe eines Putsches sehr schnell wieder die Macht gewinnen würde. Nur er wäre bei einem Wahlsieg in der Lage, den Einfluß des Militärs zurückzudrängen, obwohl er sich sicherlich auch mit ihm arrangieren müßte. Groß ist die Zahl derer, die daran zweifeln, daß die Wahl zu dem von der Junta immer wieder versprochenen Termin überhaupt stattfinden wird.

Eine große Rolle spielt die C. G. T. (Confederacion General Trabajo), die Gewerkschaft. Ihre Führer sind peronistisch und stehen im ständigen Kontakt mit Peron. Lanusse versucht mit allen Mitteln, z. B. Sperrung der Bankkonten, die Gewerkschaft aus dem politischen Leben auszuschalten. Ist ihr Einfluß auch groß, so wird doch, wie sich schon häufiger zeigte, ein Aufruf zum Generalstreik im ganzen Lande von vielen Arbeitern nicht befolgt.

Die politischen Parteien waren seit 1965 bis vor kurzem verboten. Zur Zeit sind sie dabei, sich neu zu konstituieren. Einige haben bisher keine Führungsspitzen, da parteiinterne Wahlen noch ausstehen. Aus der beachtlichen Zahl seien neben den bereits erwähnten Peronisten noch folgende aufgeführt:

Union Civica Radical del Pueblo,

Union Civica Radical Intransigente (intransigente = unnachgiebig, unversöhnlich),

Socialismo Democratico,

Nueva Fuerza (Neue Macht),

Conservador Popular,

Socialismo.

Nach wie vor verboten sind die Kommunisten.

Die Einstufung der aufgeführten Parteien als konservativ, liberal oder sozialistisch vergleichsweise zu den Parteien westeuropäischer Länder ist schwierig. Klare politische Zielsetzungen bestehen nicht, politische Grundideale fehlen. Die politisch engagierte Jugend Argentiniens schaut auf Allende in Chile. Fidel Castro hat seine einstige Anziehungskraft verloren.

Argentinien steht vor schweren innenpolitischen Problemen. Bei einer weiteren Zuspitzung der wirtschaftlichen Lage können sich die vorhandenen starken Spannungen in der Bevölkerung plötzlich entladen. Auch ein Mißbrauch der im großen und ganzen unpolitischen und anspruchslosen Bevölkerung durch die Gewerkschaft und die Peronisten ist nicht auszuschließen. Dagegen würde das Militär – wie ich mich bei einem Generalstreik in Buenos Aires überzeugen konnte – mit aller Härte vorgehen. Die Folge wäre ein Bürgerkrieg, mit dem Peron immer wieder droht.